

Durch Umwege ins Glück – Eine IG FanFiction von Marina K.

Teil 5

„Na Herr Chefarzt, was wäre Ihnen denn lieber wer nun von uns geht?“ fragte Dagmar, nachdem eine Patientenklingel aufleuchtete.

„Wie?“ erstmals hörte Gernot auf zu grinsen. Die Worte von Oberschwester Dagmar hatten ihn aus seinem innerlichen Freudenhüpfer in die Gegenwart gerufen.

„Soll Ingrid gehen, oder ich?“ fragte die Oberschwester schmunzelnd.

„Ähm...“ Gernot sah zu Ingrid und glaubte rot zu werden.

„Glück gehabt.“ Sagte diese, als eine weitere Klingel aufleuchtete. Daraufhin standen sie und Dagmar gleichzeitig auf und ließen Gernot allein im Schwesternzimmer zurück. Dieser hätte nun einfach laut schreien und jubeln können vor Freude. Wenn Robert Ingrids Bruder war, dann hatte Ingrid vielleicht gar keinen Freund? Aber sie sagte doch was davon, dass er – Robert - mit der Grund, warum sie nach Leipzig gekommen war und dass es nun jemanden in ihrem Leben gab? Er stand vom Stuhl auf, ging zum Schreibtisch hinüber und nahm das Notizbuch in die Hand. Er blätterte etwas bis er sah was er suchte: Ingrid Koch. Adresse und Telefonnummer. Er schrieb sich ihre Adresse und auch die Telefonnummer ab, dann verließ er das Schwesternzimmer und ging wieder in sein Büro.

Mit dem neuen Wissen sah er alles mit anderen Augen. Und dennoch ließ ihn die Frage, wer denn sonst diese bestimmte Person in Ingrids Leben sein könnte nicht los. Wenn ihr Bruder den Zweitschlüssel bekam, dann gab es vermutlich wirklich keinen Mann? Sonntag würde er es hoffentlich erfahren.

Als Ingrid wieder ins Schwesternzimmer zurückging, kam ihr der Gedanke, dass Gernot vielleicht vorhin zum Schwesternzimmer gekommen war, weil er ihre Adresse ja noch brauchte und er das aber vor der Oberschwester verständlicherweise nicht sagen wollte.

Als sie nun hineinging war das Schwesternzimmer leer. Ob sie zu seinem Büro gehen sollte? Sie sah auf ihre Uhr. In einer Stunde hatte sie Feierabend. Was wenn sie sich bis dahin nicht mehr sehen sollten? Und wann Gernot am Sonntag zu ihr kommen würde, hatten sie auch noch nicht besprechen können. Sie entschied sich zu warten bis die Oberschwester, oder jemand anderes vom Pflegepersonal zurück war, dann würde sie zu Gernots Büro gehen und mit ihm sprechen.

Und 20 Minuten später, klopfte sie an seine Bürotür. „Ja?“ hörte sie seine Stimme, sie öffnete die Tür und ging hinein. „Hallo, störe ich gerade?“ fragte sie. „Nein, Du doch nicht.“ Lächelte er. „Kann ich denn etwas für Dich tun?“ er stand von seinem Stuhl auf.

„Du brauchst doch noch meine Adresse...“ Sie ging auf seinen Schreibtisch zu.

„Ach die hab ich...ja noch nicht.“ Beinahe hätte er sich verplappert.

„Deswegen ja.“ Lächelte Ingrid. „Hast Du einen Stift für mich?“ sie setzte sich.

„Sicher.“ Er reichte ihr einen Kugelschreiber.

„Danke.“ Als sie den Kugelschreiber entgegen nahm berührten sich für einen Moment ihre Fingerspitzen. Einen Moment lang sahen sie sich schweigend in die Augen.

„Ist es Dir Recht, wenn ich am Nachmittag zu Dir komme?“ fragte Gernot schließlich. Er setzte sich auch wieder hin.

„Ja.“ Nickte sie und schrieb im nächsten Moment ihre Adresse auf einen kleinen Zettel. „Hier.“ Sie reichte ihm Stift und Zettel entgegen. „Ich werde dann mal wieder los.“ Sie stand auf. Auch Gernot erhob sich wieder. „Bis Sonntag dann.“

„Ja.“ Lächelte er.

Während des restlichen Tages, dachte Gernot darüber nach, wie wohl das Treffen am Sonntag werden würde. Würde er es schaffen, sie zu fragen was er gerne würde? Und würden ihm die Antworten, die sie ihm geben würde, gefallen? Fragen über Fragen und keine wirkliche Antwort es hieß einfach weiterhin abwarten.

Als Ingrid umgezogen die Klinik verließ, war sie ganz froh, dass sie nun einen Tag Zeit hatte, an dem sie sich auf das Gespräch mit Gernot vorbereiten konnte. Doch konnte sie das überhaupt? Wie sollte sie sich vorbereiten? Noch immer wusste sie nicht, wie sie das Gespräch beginnen würde. Vielleicht hatte ja Robert einen Rat für sie. Morgen würden sie ja zusammen Ingrids Auto vom Autohaus holen, da hatte sie bestimmt etwas Zeit sich mit ihm zu unterhalten. Und wofür hatte man denn einen großen Bruder, wenn nicht dafür sich bei diesem nach einen Rat zu erkundigen?

Nachdem sie Timmy von der KITA abgeholt hatte, fuhr sie mit ihm nach hause. Es war so wie immer.

Eine Stunde nachdem sie zuhause angekommen war, klingelte es an ihrer Tür. Es war Robert der ganz unerwartet zu Besuch kam.

„Hallo.“ Sie öffnete ihm die Tür. Sie waren für heute nicht verabredet gewesen, aber so musste sie nicht einmal bis morgen warten, sie konnte sich heute direkt mit Robert unterhalten.

„Hallo Ingrid.“ Lächelte er.

„Du hast doch jetzt einen Schlüssel?“ fragte sie.

„Ja, aber der ist ja dafür, wenn Du nicht da bist und ich hier mal rein muss.“ Zwinkerte er und schloss die Tür. „Und nun bist Du ja hier.“

„Ach so.“ lachte sie. „Komm mit.“ Sie ging vor ins Wohnzimmer.

„Robbi.“ Timmy streckte die Arme nach seinem Onkel aus. Den Namen Robert konnte er noch nicht so richtig aussprechen, oder er wollte es einfach nicht anders sagen, Ingrid war sich da manchmal nicht so ganz sicher.

„Na mein Großer.“ Robert nahm Timmy auf den Arm, er hatte überhaupt nichts gegen den Spitznamen, den er von seinem Neffen bekommen hatte, und setzte sich mit ihm auf die Couch. Ingrid setzte sich neben sie.

„Na frag mich schon.“ Sagte Ingrid, als sie Roberts Blick bemerkte.

„Fragen?“ tat er unwissend. Tatsächlich war er hergekommen um mit Ingrid zu reden, sie kannte ihn gut.

„Ja, ich sehe genau dass Du über etwas Bestimmtes mit mir reden willst.“ Erwiderte sie.

„Das kann ich nicht leugnen.“ Nickte er schließlich.

„Also?“ fragte sie.

„Wie läuft es denn zwischen Dir und Dr. Simoni?“

„Wie soll es laufen?“ entgegnete sie ebenfalls fragend.

„Habt ihr inzwischen mal miteinander gesprochen?“ wollte Robert wissen.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber das werden wir bald. Ich weiß nur nicht wie ich es beginnen soll.“ Sprach sie weiter. „Ich wollte Fragen ob Du mir nicht einen Tipp geben könntest?“

„Ich weiß nicht wie man einem Mann sagt das er ein Kind hat von dem er nichts weiß...“ begann Robert daraufhin. „Aber ich könnte Dir sagen wie ich drauf reagieren würde.“

Robert konnte Ingrid nicht wirklich helfen, es gab für die Mitteilung die Ingrid zu machen hatte kein richtig oder falsch. Sie sollte am besten ihrer inneren Stimme folgen.

„Aber diese Stimme ist sich nicht einig...“ seufzte sie.

„Dann hörst Du nicht richtig hin.“ Sagte Robert mit ruhiger Stimme. „Am besten Du nimmst Dir etwas Zeit allein, setz Dich irgendwo draußen auf eine Bank und hör in Dich rein.“

„Du hättest Dichter werden sollen anstatt Anwalt.“ Ingrid musste bei ihren Worten zu lachen beginnen.

„Immerhin lächelst Du wieder.“ Zwinkerte er. „Wann werdet Ihr denn miteinander sprechen?“

„Sonntag kommt Gernot her.“ Erwiderte Ingrid.

„Und Ihr habt bisher also noch gar nicht über Euch miteinander geredet?“ wollte Robert wissen.

„Nicht über uns, oder das was war.“ antwortete Ingrid.

„Und über was sonst?“ fragte Robert darauf.

„Ich weiß dass er an mich hat denken müssen und ich sagte ihm, dass auch ich an ihn gedacht habe.“ Erwiderte sie.

„Und er ist noch immer verheiratet?“

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Er hat eine super süße Tochter, nur seine Frau ist schrecklich.“

„Hast Du sie gesehen?“

„Ja, Rebecca, Gernots Tochter, war ein paar Tage in der Klinik. Heute wurde sie entlassen, so hab ich sie öfter gesehen und auch ein wenig Zeit mit ihr verbracht, sie ist Timmy sehr ähnlich.“ Als Timmy seinen Namen hörte sah er zu seiner Mutter auf, diese lächelte ihn zärtlich an.

„Und weshalb ist seine Frau schrecklich?“ fragte Robert nach.

„Du hättest hören sollen wie sie mit mir gesprochen hat.“ Ingrid war immer noch verärgert wenn sie an Laura dachte. „Als ob ich ihr Dienstmädchen wäre.“

„Aber sie weiß doch gar nichts von Dir und ihrem Mann?“

„Nein und ich will auch gar nicht wissen, wie sie reagiert, wenn sie es erfahren würde.“ Sagte Ingrid sogleich. „Vermutlich würde sie mir die Augen auskratzen wenn sie könnte.“

„Sie liebt ihren Mann?“ fragte Robert vorsichtig.

„Gernot meinte, es wäre nur noch eine Freundschaftliche Beziehung.“ Sagte Ingrid nach einem kurzen Moment. „Ich denke sie fühlt sich wohl an seiner Seite, egal was mit den Gefühlen von ihm ist.“

„Er liebt sie also nicht mehr?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Sie hat sich wohl mit der Zeit zu sehr verändert.“ So wie Laura ihr gegenüber war, konnte sich Ingrid gar nicht vorstellen, wie sie wohl vor ein paar Jahren war, das Gernot sich in sie verliebt hatte.

„Das wird alles noch Ärger geben.“ Sagte Robert mehr zu sich.

„Vermutlich.“ Stimmt Ingrid ihm nachdenklich zu. „Wenn Dein Papa bloß schon von Dir wüsste.“ Sie strich Timmy über den Kopf.

„Papa.“ Sprach dieser nach. Ingrid lächelte ihren kleinen Sohn an, dieser sah sie mit Gernots meerblauen Augen an.

Einen Tag später, am Samstag, holten Robert und Ingrid, Ingrids neues Auto. Timmy nahmen sie auch mit. Es war eine Weile her, dass Ingrid zuletzt selbst gefahren war, aber sie kam schnell wieder mit allem zurecht. Einen Kindersitz für Timmy hatten sie aus Roberts Auto mitgenommen. Sie fuhren eine Weile durch die Straßen. So das Ingrid alle Wege kennen lernte die wichtig für sie waren.

Robert bemerkte dass seine Schwester nervös zu sein schien. „Denkst Du darüber nach, was morgen passieren könnte?“ fragte er sie nach einer Weile. „Ja.“ Nickte sie. „Und ich weiß einfach nicht was wahrscheinlicher ist.“ „Hast Du Deine innere Stimme immer noch nicht deutlich hören können?“ „Ähm...ich muss zugeben ich habe es bisher nicht versucht...“ „Auch wenn Du bisher nicht weißt wie Du vorgehen sollst, nach Dich nicht verrückt, Ingrid.“ Robert legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ganz gleich wie Du es ihm sagen wirst, Du hast es irgendwann und irgendwie hinter Dir.“ „Du hast ja Recht.“ Erwiderte sie. „Aber ich glaube ich würde Deinen Rat doch mal eine Chance geben wollen.“ „Dann soll ich also für eine Weile auf Timmy achten?“ „Das wäre nett.“ Nickte Ingrid. Sie parkte im nächsten Moment den Wagen in ihrer Straße, vor ihrer Haustür.

Robert würde nun einige Zeit auf Timmy achten, während Ingrid sich doch einmal Zeit nehmen und den Versuch starten wollte, ihre innere Stimme zu finden. Denn sie überlegte ob Timmy morgen lieber bei Robert oder zu Hause sein sollte, wenn Gernot vorbei kam. Ihm nur von Timmy erzählen oder ihm Timmy direkt zeigen. Das war nur eine unbeantwortete Frage. Die Frage wie Gernot auf die Mitteilung reagieren würde, die wollte sie sich gar nicht mehr beantworten, da würde sie einfach abwarten, denn Robert hatte Recht, egal wie sie es Gernot sagen würde, es wäre irgendwann und irgendwie geschafft. Ingrid ging nur kurz mit hoch und erklärte ihrem kleinen Sohn dass sie noch einmal kurz weggehen und sein Onkel solange bei ihm bleiben würde. Da Timmy ohnehin etwas müde war hatte er keinerlei Einwände er ließ sich von seiner Mama in sein Bettchen legen und döste sogleich vor sich hin. „Ich passe schon auf ihn auf.“ Lächelte Robert. Ingrid nickte ihrem Bruder zu und verließ anschließend Timmys Zimmer und im nächsten Moment auch die Wohnung wieder. Ingrid setzte sich in ihr neues Auto und fuhr eine kurze Weile durch die Straßen bis sie in der Nähe des Sportforum anhielt und zu Fuß ihren Weg fortsetzte. Sie ging solange durchs Grüne bis sie an einer leeren Bank ankam, das war ihre Bank, das war der Ort an dem sie in sich gehen wollte. Sie setzte sich, die Sonne schien am wolkenfreien Himmel so war es angenehm warm. Als Ingrid um sich sah bemerkte sie viele Paare mit Kindern oder vereinzelte Personen die mit einem Hund unterwegs waren und alle schienen so sorgenfrei, so kam es ihr vor. Sie lehnte sich zurück und schloss ihre Augen, sie sah Timmy in Gedanken vor sich und daraufhin Gernot. Bilder von der gemeinsame Nacht in ihrer damaligen Münchner Wohnung. Dann die kleine Rebecca die ihren Papa anhimmelte. Mit einem Lächeln im Gesicht öffnete sie ihre Augen nach einer Weile wieder. Sie hatte für sich die Antwort gefunden wie sie vorgehen wollte. Ingrid blieb noch ein paar Minuten auf der Bank sitzen bevor

sie sich schließlich zurück auf den Weg zu ihrem Auto begab und anschließend nach Hause fuhr.

„Du weißt was Du morgen machen wirst?“

„Ja.“ Nickte sie auf Roberts Frage. „Die innere Stimme habe ich tatsächlich vernehmen können.“ Ob es auch die perfekte Antwort war, das wusste sie nicht, richtig oder falsch gab es ja ohnehin nicht, aber sie war froh fürs erste das Grübeln aus ihren Gedanken bekommen zu haben.

Als sie am Abend in ihrem Bett lag, kreisten ihre Gedanken allerdings noch mal um das morgige Treffen mit Gernot. Doch lange konnte sie den Gedanken nicht folgen, da Schritte die über den Flur liefen sie aufhorchen ließen.

„Mama.“ Die Schlafzimmertür, die zuvor nur angelehnt war öffnete sich und Timmy kam wie auch in den vergangenen Nächten, in ihr Schlafzimmer.

„Na mein Süßer.“ Ingrid stand sogleich vom Bett auf. „Konntest Du wieder nicht schlafen?“ fragte sie, als sie Timmy auf ihren Arm nahm. „Oder möchtest Du einfach wieder mit mir kuscheln?“ schmunzelte sie, als sie sich mit ihm ins Bett legte.

Timmy lachte und kuschelte sich an seine Mama. Da es letzteres war, wonach er sich sehnte.

„Na dann.“ Sie schloss ihn fest in ihre Arme. „Mein Süßer, ich weiß nicht ob Du das schon verstehen kannst...“ Ingrid begann mit sanfter Stimme Timmy etwas über seinen Papa zu erzählen. Das sein Papa ihn genauso lieb haben wird wie Robert und sie selbst. „Dein Papa wird genau wie ich immer für Dich da sein.“ Ingrid hatte keine Zweifel dass Gernot seinen Sohn nicht genauso lieb haben würde wie Rebecca. Sie machte sich einfach nur Sorgen darüber, wie Gernot generell morgen auf die Neuigkeit reagieren würde. Würde er sich direkt freuen oder wäre es ein erster Schock? Sie hatte Angst davor was passieren würde wenn Gernots Frau über alles bescheid wissen würde. Vor letzterem hatte sie sogar mehr Angst.

„Papa.“ Timmy wiederholte das Wort erneut. Ingrid sah lächelnd in Timmys Gesicht. Ingrid erzählte Timmy das er dieselbe Augen- und Haarfarbe hatte wie sein Papa. Wie viel von dem was Ingrid erzählte Timmy wirklich verstehen konnte, das wusste sie nicht, aber sie wollte nicht das Timmy morgen das Gefühl hatte einem Fremden zu begegnen, denn das war Gernot ja nicht, er war seinem Sohn bisher einfach nur unbekannt.

„Papa.“ Kam es noch einmal von Timmy, diesmal mit schläfriger Stimme und einem Gähnen, es dauerte nicht lange und Timmy schlief ein.

Ingrid betrachtete ihren kleinen Jungen mit einem Lächeln für eine Weile, dann legte sie sich etwas mehr in das Kissen zurück und kurz darauf fielen auch ihr die Augen zu.

Am nächsten Tag wurde Ingrid erst gegen 9 Uhr wach. Und das auch nur, weil Timmy aus dem Bett wollte. Aus den Armen seiner Mama hatte er sich schon befreit, nur wusste er noch nicht, wie er vom Bett auf den Fußboden kommen sollte. Er lag mit halbem Körper auf Ingrids und sah auf den Boden. Runter zuspringen traute er sich allerdings nicht. Ingrids Bett hatte einen Bettkasten und war daher etwas höher.

„Na was überlegst Du?“ Ingrid legte einen Arm um Timmy.

„Aufstehn‘.“ krächte Timmy.

„So, aufstehen willst Du also.“ Lächelte Ingrid. Dann hob sie Timmy vom Bett und setzte ihn auf den Boden ab. Timmy flitzte sogleich aus dem Zimmer heraus. Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf, dann stand sie auf und ging ihm nach. Auch wenn Ingrid keinen Hunger verspürte, ein paar Minuten später frühstückten sie in aller Ruhe zusammen.

Normalerweise liebte Ingrid Sonntage, oder einfach Tage wo es nur Timmy und sie gab und sie keinen Zeitdruck hatte und meist wünschte sie sich, solche Tage hätten mehr Stunden als andere Tage, doch heute wünschte sie sich, das dieser Tag so schnell wie möglich vorbei sein würde. Denn sie hatte noch immer etwas Angst, vor dem was nachher passieren könnte. Irgendwann am Nachmittag, wann genau wusste sie ja nicht, würde Gernot vorbeikommen und sie würde ihm seinen Sohn vorstellen.

Zur gleichen Zeit machte sich auch Gernot seine Gedanken, wie das Treffen mit Ingrid nachher verlaufen würde. Würde er die Antworten bekommen, die er hören wollte? Und würde sie sich freuen, wenn er ihr sagte, dass er sie liebte? Das er nie jemanden so sehr geliebt hatte wie sie? Was ihm Kopfschmerzen bereitete, war die Tatsache, das es jemanden bestimmtes in ihrem Leben gab und er nicht wusste wer das war. Einen Partner schloss er aus, denn dann hätte ihr Bruder doch nicht die 2. Schlüssel zu ihrer Wohnung?

Nur noch ein paar Stunden, dann würde er es wissen. Sie hatten Nachmittag ausgemacht, wann genau hatten sie nicht besprochen. Er wollte gegen 14 Uhr losfahren, das hatte er nun beschlossen. Die Zeit bis 14 Uhr verbrachte er mit Rebecca.

Dann sagte er Laura dass er noch mal in die Klinik müsste. Laura war darüber nicht überrascht, es kam häufig vor, das er auch an einem arbeitsfreien Wochenende, Zeit in der Klinik verbrachte. Er gab seiner Tochter noch einen Kuss auf die Wange, dann verließ er das Haus, stieg in sein Auto und fuhr los.

Ingrid und Timmy saßen auf dem Boden in Timmys Zimmer. Sie spielten schon seit einer ganzen Weile, dass Ingrid auch gar nicht mehr auf die Zeit geachtet hatte und etwas erschrak, als es an der Tür klingelte.

„14:30 Uhr.“ sagte sie zu sich selbst, als sie auf ihre Armbanduhr sah. „Wollen wir mal nachsehen, wer uns da besuchen kommt?“ fragend sah sie Timmy an, innerlich erzitterte sie allerdings etwas. Timmy nickte. „Gut.“ Ingrid nahm ihren Jungen auf den Arm, sie verließ das Zimmer, ging über den Flur zur Wohnungstür. Sie sah durch den Spion. Nun gab es kein zurück mehr, denn es war wirklich Gernot. Ingrid atmete noch einmal tief durch, dann öffnete sie die Tür.

„Gernot.“ Sie lächelte etwas nervös.

„Hallo Ingrid.“ Er hielt ihr lächelnd einen Strauß gelbe Rosen entgegen. Dann wurden seine Augen groß, als sein Blick auf den kleinen Jungen in Ingrids Armen fiel.

„Darf ich Dir Timmy vorstellen.“ Sie sah von Gernot zu Timmy und dann wieder zu Gernot.

„Timmy.“ Wiederholte Gernot leise. Wie in Trance sah er auf den Jungen. Sie musste ihm nicht sagen, wer der Kleine war, denn das erkannte er auch so. Zögerlich hob Gernot seine linke Hand und Strich über Timmys Wange. Der kleine Timmy sah Gernot mit großen strahlenden Augen an. Seine Augen waren es. Und es wirkte als würden sie einander schon immer kennen.

„Timmy, sag hallo zu Deinem Papa.“ Ingrid reichte Timmy Gernot und nahm diesen im selben Moment die Blumen ab, so dass Gernot Timmy mit beiden Armen festhalten konnte.

„Papa.“ Sagte Timmy. Das Wort kannte er seit gestern. Was es wirklich bedeutete würde er allerdings erst in den nächsten Tagen erfahren.

„Mein Sohn.“ In Gernots Augen schimmerten Tränen. Er drückte Timmy an sich. Der Kleine schmiegte sich an seinen Papa. Ingrid war erleichtert und glücklich, sie wusste nicht ob es gut war Gernot ins kalte Wasser zu schmeißen wenn er Timmy ohne Vorwarnung zu Gesicht bekam, aber sie hatte so handeln wollen, dennoch war da auch immer noch Angst in ihr, auch in ihren Augen schimmerten Tränen, eine einzelne Träne lief über ihre Wange. Gernot löste seinen rechten Arm von Timmy. Langsam kam er mit der Hand Ingrids Gesicht näher, er strich die Träne von ihrer Wange, dann legte er die Hand in ihren Nacken und zog sie etwas an sich heran. Was er nun tat, tat er weil es ihm sein Herz befohl. Er küsste sie sanft aber doch auch stürmisch und leidenschaftlich zugleich. Es war das, was er wollte, seit er sie wieder gesehen hatte. Und er hoffte, dass auch sie das wollte.

Und wie sie es wollte. Seit sie ihn wieder gesehen hatte, wünschte sie sich so oft, er würde sie in seine Arme nehmen, er würde sie küssen, wie er es damals getan hatte und nun war es so wie damals. Sie erwiderte seinen Kuss ebenso zärtlich und schloss ihre Augen. Sie versanken im Zauber dieses Augenblicks.

„Du weißt gar nicht, wie glücklich Du mich machst.“ Sagte Gernot leicht außer Atem, nachdem er sich kaum merklich von Ingrid gelöst hatte. Er konnte kaum glauben, was er in den vergangenen Augenblicken erfahren hatte.

„Komm doch erst mal richtig rein.“ Ingrid deutete ihn in den Flur zu kommen, denn noch immer standen sie in der offenen Wohnungstür.

„Ja.“ Gernot löste seinen rechten Arm von Ingrid, trat in die Wohnung und schloss die Tür hinter sich.

„Geh doch mit Timmy schon mal ins Wohnzimmer.“ Ingrid deutete auf die Wohnzimmertür. „Ich stelle mal eben die Blumen ins Wasser, dann komme ich nach.“ Sprach sie weiter.

„Ja.“ Gernot nickte, dann ging er mit Timmy auf seinem Arm ins Wohnzimmer. Ingrid ging in die Küche, sie holte eine Vase aus dem Schrank, ließ etwas Wasser hineinlaufen, dann stellte sie die Blumen hinein und ging mit der Vase in der Hand ins Wohnzimmer. Ihre Gedanken schwirrten nur so in ihrem Kopf umher. Gernot saß auf der Couch. Timmy saß auf Gernots Schoß und lehnte sich gegen die Brust seines Vaters. Auf Ingrids Gesicht setzte sich ein sanftes Lächeln, als sie dieses Bild sah. „Danke für die Rosen, Gernot. Sie sind wunderschön.“ Sie stellte die Vase auf dem Tisch ab.

„Nur halb so schön wie Du.“ Erwiderte er lächelnd.

„Ach...“ Ingrid hatte das Gefühl rot zu werden.

„Ich hatte sie gesehen und dachte, die sind perfekt für Dich.“ Erzählte er nun.

„Gelbe Rosen sind meine Lieblingsblumen.“ Sie ging nun zur Couch rüber.

„Dann passt es doch.“ Lächelte er und sah dann auf Timmy. Ingrid folgte seinem Blick.

„Ich wollte es Dir sagen, als ich erfuhr, dass ich schwanger war.“ begann sie zu erklären und setzte sich neben Gernot. „Aber ich wusste doch Deinen Namen nicht und in der Bar, wo wir uns getroffen hatten, Da kannte Dich auch niemand.“ Sprach sie weiter. Gernot legte eine Hand an ihr Kinn. „Ich wollte ihn Dir nicht vorenthalten, aber wo ich Dich dann so unverhofft wieder getroffen hatte, da musste ich das selbst erstmal verarbeiten und realisieren was das alles

bedeutete und dann überlegte ich wie ich Dir am besten von Timmy erzählen könnte.“ Ihre Stimme wurde leise. Sie senkte ihren Blick.

„Ich mache Dir doch keine Vorwürfe, Ingrid.“ Er hob ihr Kinn an, das er in ihre Augen sehen konnte. „Du konntest mich nicht finden, mit dem was Du über mich wusstest.“ Sprach er weiter. „Und das Du mir nicht gleich am ersten Tag, wo wir uns wieder begegnet sind, erzählt hast, das wir einen Sohn haben“, Er machte eine Pause. *„Wir haben einen Sohn“* wiederholte er in Gedanken und sah lächelnd von Ingrid zu Timmy. „Das kann ich vollkommen verstehen.“ Sprach er weiter und sah wieder zu Ingrid.

„Papa.“ Meldete sich Timmy zu Wort. Gernot und Ingrid sahen zu ihrem kleinen Sohn, der noch immer auf Gernots Schoß saß. „Mama.“ Quakte Timmy dann und sah mit seinen meerblauen Augen zu seiner Mama.

„Er hat alles von Dir.“ Mit sanftem Blick sah Ingrid zu Gernot.

„Nein nicht alles.“ Sagte dieser. „Er hat Dein wunderbares Lächeln.“ Sprach er weiter.

Ingrid glaubte sie müsste schon wieder erröten. Dann dachte sie daran was vor einigen Minuten geschehen war. Sie hatten sich geküsst. So innig und leidenschaftlich geküsst. Während dieses Kusses war es, als gab es keine Zweifel daran, das sie zu einander gehörten. Doch war es wirklich so?

„Mama.“ Timmy streckte seine Arme nach Ingrid aus. Sie nahm ihn auf ihren Schoß. Timmy lehnte sich an sie. Ingrid merkte, dass er müde war. Sie sah auf ihre Armbanduhr.

„Ich werde ihn in sein Zimmer bringen, das er etwas schlafen kann, um diese Zeit macht er sonst immer seinen Mittagsschlaf.“ Erzählte sie Gernot und stand von der Couch auf.

„Okay.“ Nickte Gernot.

„Kommst Du mit?“ fragend, aber dennoch lächelnd sah sie zu ihm.

„Gerne.“ Lächelte Gernot und stand von der Couch auf. Anschließend folgte er Ingrid und Timmy ins Kinderzimmer. Erst jetzt kam Gernot dazu sich in der Wohnung etwas genauer umzusehen. Alles war sehr warm gestaltet. Im Kinderzimmer, gab es neben gelb und weiß auch etwas blau. Es passte zu Timmy.

Ingrid legte ihren Sohn in sein Bett und deckte ihn fürsorglich zu. Timmy sah zu seiner Mama und dann zu seinem Papa auf.

„Wir sehen uns noch mal.“ Sagte Gernot, als ob Timmy genau das hatte fragen wollen mit seinem Blick.

„Bis später, schlaf schön.“ Ingrid strich Timmy über die Wange, dann verließ sie mit Gernot das Zimmer.

„Möchtest Du etwas trinken?“ fragte Ingrid, als sie im Flur standen.

„Ja gerne.“ Nickte Gernot.

„Und was möchtest Du? Wasser, Saft oder Kaffee?“ fragte Ingrid.

„Du hast Kaffe da?“ fragte Gernot überrascht und sah sie etwas verwundert an. Er hatte mitbekommen, das Ingrid auf der Arbeit nur Tee trank, oder etwas Kaltes.

„Ja, Robert ist Kaffeetrinker, also hab ich immer welchem im Haus, auch wenn ich selbst keinen trinke.“ Erzählte sie.

„Ich muss sagen, Robert ist mir sehr sympathisch.“ kam es von Gernot. „Na ja, besser gesagt inzwischen ist er das.“ Fügte er schmunzelnd hinzu.

„Wieso denn inzwischen?“ fragte Ingrid während sie in die Küche gingen.

„Nun ja, weil ich zuerst dachte, dass Robert Dein Freund sei. Also die bestimmte Person in Deinem Leben, von der Du erzähltest.“ Antwortete Gernot.

„Nein, damit hatte ich Timmy gemeint.“ Warf Ingrid ein.

„Ja nun weiß ich das auch.“ Grinste Gernot. „Das Robert Dein Bruder ist, erfuhr ich erst, als Dir die Oberschwester Deinen Schlüssel von ihm zurückgegeben hatte.“ gab er nun zu.

Ingrid konnte nicht anders als zu grinsen zu beginnen.

„Was ist?“ fragend sah er sie an.

„Na dann weiß ich ja jetzt, weshalb Du am Freitag im Schwesternzimmer gegrinst hattest wie ein Honigkuchenpferd.“ Meinte sie direkt.

„Ja.“ Auch Gernot grinste über beide Ohren und begann zu lachen. „Die Oberschwester konnte ja nicht ahnen, was ihre Worte mir bedeutet hatten.“

„Und wir haben uns die ganze Zeit gefragt, was wohl mit Dir los sein könnte.“ Lachte Ingrid. „Aber ich ahnte ja nicht das Du dachtest Robert wäre mein Freund.“

„Woher auch.“ Gernot zuckte mit den Schultern.

„Was möchtest Du denn jetzt?“ Darauf hatte sie immer noch keine Antwort erhalten.

„Dich küssen“ dachte Gernot bei sich. „Ein Wasser wäre gut.“ Sagte er stattdessen aber nur.

„Sollst Du haben.“ Ingrid holte eine Flasche Wasser und 2 Gläser, sie füllte die Gläser und reichte eines Gernot. „Hier.“

„Danke.“ lächelte er.

„Gehen wir doch wieder ins Wohnzimmer.“ Sagte Ingrid. Gernot nickte und folgte ihr ins Wohnzimmer.

„Bist Du zu Recht gekommen? Du warst doch noch in der Ausbildung?“ wollte Gernot wissen, als sie sich auf die Couch setzten.

„Ja da ich einen ganz wunderbaren Bruder habe, bin ich zu Recht gekommen.“ Antwortete Ingrid. Sie hätte am liebsten erst über etwas anderes gesprochen, doch dann würde sie es danach ansprechen.

„Und Deine Eltern?“ fragte Gernot. „Haben sie Dich nicht unterstützt?“

„Mein Vater hatte sich zwar schon irgendwie gefreut und mir auch zur Seite gestanden, aber wie gesagt, hätte es Robert nicht gegeben, wäre es sehr schwer gewesen in der ersten Zeit.“ Erzählte sie ihm.

„Hätte ich mir doch bloß Deine Adresse gemerkt oder auf Dein Klingelschild gesehen, das ich Deinen Namen kannte.“ Damals dachte er ja, es wäre richtig, einfach das Beste und vernünftig gewesen, das er einfach ging, ihren Namen und ihre Adresse nicht kannte. Heute dachte er anders darüber. Wenn er damals nur geahnt hätte, was er heute wusste... Nun machte er sich fast Vorwürfe.

„Du konntest es doch nicht wissen.“ Ingrid legte eine Hand auf seine Schulter.

„Ich habe damals auch nicht darüber nachgedacht, was passieren könnte. Wenn ich geahnt hätte, dass ich schwanger werden würde, hätte ich womöglich auch besser aufgepasst.“ Sagte sie ehrlich. Sie hatte sich früher oft gefragt, wie alles gekommen wäre, wäre sie nicht schwanger geworden. „Aber dann gäbe es unseren Timmy heute nicht und das ist für mich vollkommen unvorstellbar.“ Sprach sie lächelnd weiter.

Gernot zog sie näher zu sich. „Darf ich?“ fragte er nah an ihren Lippen. Er wollte sie wieder küssen. Sie wieder in seine Arme nehmen. Ingrid nickte wortlos, aber lächelnd. Sie wollte im Moment doch genau das gleiche wie Gernot. Und einen Augenblick später lagen sie in den Armen des anderen und küssten sich sanft und zärtlich. Eine ganze Weile gaben sie sich diesen Augenblick hin.

„Ich liebe Dich Ingrid.“ Sprach Gernot nah an ihrem Ohr, nachdem er sich ein wenig von ihr gelöst hatte. „Ich wusste es in dem Moment wo ich Dich in der Bar erstmals sah.“ sagte er weiter. „Und als ich Dich in Kreuzers Büro wieder sah,

da wusste ich dass sich daran nichts geändert hatte und sich auch niemals etwas daran ändern wird.“ Sie sollte wissen wie es in ihm aussah.

„Ich liebe Dich auch.“ Erwiderte Ingrid. Innerlich war sie voll Wärme erfüllt von seinen Worten. Ihm ging es also genau so wie ihr. „Ich hatte mich in dem Moment in Dich verliebt, als ich in Deine Augen gesehen hatte.“ Erzählte sie. „Auch als ich wusste dass Du verheiratet warst, konnte das nichts daran ändern.“ Sprach sie weiter.

„Dann empfinden wir also dasselbe für einander.“ Endlich wusste Gernot mit Gewissheit, dass Ingrid seine Gefühle erwiderte.

„Ja.“ Nickte Ingrid. Erneut küssten sie einander.

„Wie soll es denn nun weitergehen?“ etwas später, löste sich Ingrid ein wenig von Gernot.

„Wie...ähm...“ Gernot stockte. Ja wie sollte es von nun an weitergehen? Nun gab es nicht mehr nur Laura und Rebecca, sondern auch Ingrid und Timmy in seinem Leben.

„Ich weiß dass Deine Frau mich nicht mag.“ Sagte Ingrid im nächsten Moment.

„Ich glaube ich will gar nicht wissen, wie sie reagiert, wenn sie erfährt dass Du und ich...und das es Timmy gibt.“ Ingrid senkte ihren Blick.

„Ganz ehrlich...“ Begann Gernot und hob mit einer Hand Ingrids Gesicht an, das sie einander ansehen konnten. „Ich will es mir lieber auch nicht vorstellen.“ Er kannte Laura nun schon sehr lange und dennoch konnte er nicht mit Sicherheit sagen, wie sie letzten Endes reagieren würde. Allerdings tendierte er dazu, dass sie es ihm nicht einfach machen würde... „Aber eines weiß ich ganz sicher.“ Sprach er weiter. „Ich möchte für Euch da sein, ich möchte das Timmy erfährt wie es ist, einen Vater zu haben.“

Ingrid lächelte Gernot sanft an. „Ich bin sicher, dass er sich darüber sehr freuen wird.“ Sagte sie. „Bisher gab es immer nur Robert und mich, er wird sich freuen von nun an auch einen Papa zu haben, neben seiner Mama und seinem Onkel.“

„Und was ist mit Dir?“ fragte Gernot.

„Was meinst Du?“ stellte sie die Gegenfrage. Sie wusste nicht was er meinte.

„Möchtest Du mich an Deiner Seite haben? Möchtest Du mit mir zusammen sein?“ fragte er direkter.

„Das wäre wunderbar.“ Begann sie lächelnd. „Aber...aber kannst Du das denn überhaupt? Bei uns sein?“ Was war mit seiner Frau und vor allem mit Rebecca?

„Ich weiß nicht, wie es genau sein wird, wenn Laura erst die Wahrheit kennt, aber wenn Du und ich doch zueinander gehören, dann finden wir auch einen Weg.“ erwiderte Gernot darauf. Ingrid fühlte sich glücklich durch Gernots Worte, aber sie wollte auch nicht daran schuld sein, wenn er durch sie Probleme mit Laura bekam.

„Aber was genau willst Du denn tun?“ fragte sie. „Willst Du Dich von Laura trennen, dass wir zusammen sein können? Und was ist mit Rebecca?“

„Anders wird es nicht gehen...“ Begann er. „Ich muss mich von Laura trennen, denn ich will nicht dass Du verletzt wirst und das würdest Du, wenn ich Zeit mit Dir und Timmy verbringe, aber noch immer mit Laura zusammen wäre. Und genau wie damals, will ich Dich nicht nur als eine Affäre. Denn Du verdienst mehr. Viel, viel mehr.“ Kam es ehrlich über seine Lippen.

Ingrid küsste Gernot sanft. „Du bist wunderbar.“ Gernot hatte sich damals also ihren Namen und ihre Adresse bewusst nicht gemerkt, weil er ihr nicht wehtun wollte. Und er hatte Recht, sie hätte ihn hereingelassen, hätte er wieder vor ihrer Tür gestanden, womöglich hätten sie sich geliebt, ein paar Stunden miteinander verbracht und dann wäre er wieder zurück zu Laura und Rebecca gegangen und sie wäre allein zurückgeblieben. Und es hätte jedes Mal wehgetan. So wäre es

gewesen, wäre Gernot wiedergekommen. Wäre er zurückgekommen und hätte er dann von Timmy erfahren, wer weiß was dann gewesen wäre... Was aber zählte, war das hier und jetzt und keiner der beiden hatte geahnt, was durch diese gemeinsame Nacht vor etwas über 3 Jahren, entstehen würde.

„Wie ging es Dir in den letzten Jahren?“ fragte sie nun.

„Wie es mir ging?“ wiederholte er. „Nun ja, auf der einen Seite gut, ich war glücklich weil es Rebecca gab, ich sah wie sie größer wurde, jeder Tag war durch sie anders. Aber ich war auch einsam, weil die Beziehung zwischen Laura und mir, mitunter nicht mehr sehr freundschaftlich war. Es gab Tage, da redeten wir nicht miteinander, oder nur dann wenn Rebecca dabei war. An anderen Tagen, verstanden wir uns besser. Doch irgendwie lebten wir nur noch nebeneinander her und das bis Heute.“ Versuchte er sich zu erklären.

„Gab es keine andere Frau in Deinen Leben?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. Nachdem er Ingrid getroffen hatte, interessierten ihn andere Frauen nicht mehr. Auch wenn er sich immer sagte, er würde sie nicht mehr wieder sehen. „Wie waren die letzten Jahre für Dich?“ fragte er nun seinerseits.

„Ich war und bin glücklich, da es Timmy gibt.“ Antwortete sie lächelnd.

„Und...“ Gernot zögerte. „Und gab es für Dich keinen anderen? Du hattest doch bestimmt reihenweise Verehrer.“

Ingrid schüttelte vorerst wortlos den Kopf. „Ich wollte keinen anderen, auch wenn ich dachte wir sehen uns nicht mehr wieder, mein Herz schlug seit dem Abend nur noch für Dich.“ Sagte sie dann. Sie hatte seitdem niemanden getroffen bei dem es sich wie mit Gernot angefühlt hatte. Und die erste Zeit nach Timmys Geburt hatte sie eh keine Gedanken für Männer gehabt.

Gernot zog sie auf seinen Schoß. Sie schmiegte sich an ihn. Er legte seine Arme um sie. In den letzten 3 Jahren hatte er sich nicht mehr so glücklich gefühlt wie gerade in diesem Moment. Und Ingrid erging es ähnlich. Wieder fanden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss zusammen.

Sie waren nun so sehr mit einander beschäftigt, dass sie nicht bemerkten, wie Timmy ins Wohnzimmer kam. Er kletterte über einen Hocker der vor der Couch stand auf diese und erst als er sich auf Ingrids Schoß setzte, diese saß noch immer auf Gernots, bemerkten die beiden dass ihr Sohn nicht mehr schlief, sondern zu ihnen ins Wohnzimmer gekommen war.

„Mama.“ Timmy drückte sich zwischen die Oberkörper seiner Eltern.

„Wo kommst Du denn her?“ Gernot strich seinem Sohn über den Kopf.

„Er ist nur mal wieder aus seinem Bettchen geflohen.“ Schmunzelte Ingrid.

„Er hat doch ein Gitterbett?“ wunderte sich Gernot.

„Ja, aber er weiß wie man rauskommt.“ Begann Ingrid zu erklären. „Er hat sich gemerkt, wie man es auf der einen Seite aufbekommt.“

„Cleveres Bürschchen.“ Lächelte Gernot.

„Ja das ist er.“ Nickte Ingrid. „Er bekommt eh bald ein anderes Bett.“ Sprach sie weiter.

„Gernot was machen wir jetzt?“ auch wenn dieser Moment schön war, Ingrid dachte wieder an ihre Gedanken, so wollte sie nun wieder auf ihr Gespräch zurückkommen.

„Weiß jemand von Timmy?“ fragte Gernot. „Ich meine in der Klinik?“

„Nur Professor Kreuzer.“ Antwortete Ingrid. „Ich wollte keine Sonderbehandlung, daher bat ich ihn, es niemand zu erzählen, dass er mir mit den Arbeitszeiten entgegen kam, war schon mehr als ich erwartet hatte.“

„Verstehe.“ Nickte Gernot. „Also weiß auch niemand dass ich sein Vater bin und in der Klinik außer dem Professor weiß keiner dass es ihn gibt.“

„Robert weiß dass Du sein Vater bist.“ Warf Ingrid ein.
„Wusste er es von Anfang an?“ fragte Gernot.
„Nein, ich erzählte es ihm, als ich Dich in der Klinik wieder sah.“ antwortete sie.
„Gernot...“ sie brach ab.
„Ja?“ fragend sah er sie an.
„Du hast Deiner Frau nie davon erzählt was in München war, oder?“
„Nein, einzig Günther, mein bester Freund, weiß davon.“ Erzählte Gernot daraufhin. „Vielleicht ist es am besten, wenn erst mal alles so bleibt wie es ist, dann erfährt auch Laura erst von Timmy, wenn wir geschieden sind.“
„Du willst Dich wirklich scheiden lassen?“ fragte Ingrid. „Ich will nicht daran Schuld, dass...“
„Würde es Rebecca nicht geben, wären wir längst geschieden.“ Mit diesen Worten unterbrach er sie.
Ingrid nickte vorerst wortlos. „Aber wie stellst Du Dir die Zukunft vor? Was ist mit Rebecca, wie soll sie aufwachsen?“ fragte sie schließlich.
„Genau das ist es, worüber ich mir Gedanken mache.“ Sagte er leise. „Ich will mit Dir, mit Euch.“ Er strich über Timmys Kopf hinweg. „zusammen sein, aber auf Rebecca kann und will ich auch nicht verzichten.“
„Genau das meine ich ja Gernot.“ Erwiderte sie. „Ich will nicht daran schuld sein, das Du auf Deine Tochter verzichten musst.“ Sprach wie weiter. „Und ich denke Laura würde nicht viel davon halten, wenn Rebecca Zeit mit mir verbringt. Denn ganz ehrlich, mir wäre es auch nicht Recht würde Timmy bei Dir und Laura aufwachsen, lieber wäre ich weiterhin alleine mit ihm.“ Gab Ingrid ehrlich zu.
„Aber Du wirst nicht allein sein müssen, weil wir eben zusammen gehören.“ Erwiderte Gernot daraufhin.
„Dabei wissen wir doch überhaupt nichts von einander.“ Warf Ingrid ein. Dies meinte sie nicht negativ und er erkannte dies am Klang ihrer Stimme. Es war aber halt eine Tatsache, die sich nicht leugnen ließ.
„Dann nehmen wir uns eben die Zeit und lernen einander kennen.“ Lächelte Gernot.
„Ja.“ Nickte auch Ingrid lächelnd.
„Spielen Papa.“ Timmy rutschte von Ingrids Schoß und stellte sich auf seine Beine.
„Spielen willst Du?“ lächelnd sah Gernot seinen Sohn an. Dieser nickte und streckte seine Arme nach seinen Papa aus. Noch verband er das Wort Papa mit dem Mann den er vor sich sah doch bald würde das Wort nicht mehr nur ein Wort sein.
„Er möchte bestimmt in sein Zimmer.“ Mischte sich Ingrid lächelnd ein.
„Dann gehen wir doch dahin.“ Gernot nahm Timmy auf seinen Arm, stand von der Couch auf und ging mit ihm ins Kinderzimmer. Ingrid folgte ihnen. In der Tür zum Kinderzimmer blieb sie stehen und sah lächelnd zu den beiden, die nun auf dem Boden, auf dem Spielteppich saßen.
„Möchtest Du zum Abendessen bleiben, Gernot?“ fragte sie.
„Ja, würde ich gerne.“ Nickte er lächelnd.
„Schön, dann fange ich mal langsam damit an.“ erwiderte Ingrid. „Ihr zwei kommt ja zu Recht, oder?“ fragte sie dann schmunzelnd. Gernot und Timmy schienen bereits in einer anderen Welt zu sein, so vertieft waren sie.
„Oh ja, wir kommen zu Recht.“ Antwortete Gernot lächelnd.
„Gut.“ Ingrid sah noch einen Moment zu den beiden, dann ging sie in die Küche

Etwa eine dreiviertel Stunde später, kam Gernot mit Timmy an der Hand in die Küche.
„Mama trinken.“ krächte Timmy und ging auf seine Mama zu.

„Gibst Du ihm etwas von dem Saft, ich kann gerade nicht vom Herd weg.“ Bat sie Gernot.

„Aber sicher.“ Nickte dieser und gab Timmy einen kleinen Becher Saft. Gernot hielt den Becher fest, während Timmy etwas daraus trank. „Und was jetzt?“ fragend sah er seinen kleinen Sohn an.

„Noch spielen.“ Kam es von Timmy.

„Das Essen braucht noch ein paar Minuten.“ Meldete sich Ingrid zu Wort.

„Gut, dann gehen wir noch mal kurz ins Kinderzimmer.“ Gernot steckte seine Hand nach Timmy aus. Dieser ergriff Gernots Hand, dann gingen sie wieder ins Kinderzimmer und spielten noch etwas mit den Bauklötzen, während Ingrid die letzten Feinheiten am Essen vornahm.

„Da habt Ihr aber einen schönen Turm gebaut.“ Ingrid kam ins Kinderzimmer.

„Timmy hat das meiste gebaut, ich hab mehr zugesehen.“ Erwiderte Gernot lächelnd.

„Du hast bestimmt auch mit geholfen.“ Schmunzelte Ingrid.

„Ein wenig.“ Lachte Gernot.

„Das Essen ist fertig.“ Meinte Ingrid nun.

„Essen.“ Timmy ließ den Bauklötzchen, den er in seiner Hand hielt, fallen, stellte sich auf seine Beine und eilte auf seine Mama zu.

„Sieht so aus, als hätte er Hunger.“ Schmunzelte Gernot und stand nun auch vom Boden auf.

„Ich hoffe Du auch?“ fragte Ingrid, während sie mit Timmy an der Hand das Zimmer verließ.

„Ja ich auch.“ Gernot folgte den beiden in die Küche.

„Es gibt übrigens Timmys Lieblingsessen.“ Lächelte Ingrid, als sie in der Küche waren. „Da hat er immer Hunger.“ Fügte sie schmunzelnd hinzu.

„Und was ist Timmys Lieblingsessen?“ wollte Gernot wissen.

„Kartoffelbrei.“ Antwortete Ingrid.

„Mag ich auch sehr gerne.“ Kam es von Gernot.

„Dann hoffe ich, dasselbe gilt auch für Spinat?“ fragte Ingrid, als sie Timmy in seinen Hochstuhl setzte. Um am Tisch richtig sitzen zu können, war er noch etwas zu klein.

„Allerdings.“ Nickte Gernot. „Sag nicht, den mag Timmy auch gerne?“

„Doch.“ Nickte Ingrid.

„Bei Rebecca dauerte es fast ein Jahr, bis sie den Spinat schließlich aß und nicht mehr damit herumschmierte.“ Erzählte Gernot grinsend.

„Also ich muss sagen, Timmy mochte den Spinat gleich. Eigentlich generell Gemüse.“ Sagte Ingrid.

„Ist doch schön, wenn er Gemüse ohne zu nörgeln isst.“ Bei Rebecca war es nicht nur bei Spinat schwierig gewesen. Erinnernte sich Gernot.

„Ja, wahrscheinlich, weil ich immer gern viel mit Gemüse koche.“ Erzählte sie.

„Er ist es eben so gewohnt, auch als er noch die Gläschen bekam, hab ich da immer viel mit Gemüse ausgewählt.“

„Auch da machte Rebecca Zicken.“ Lachte Gernot.

„Aber inzwischen isst sie es auch gerne, ja?“ wollte Ingrid wissen.

„Ja zum Glück.“ Grinste Gernot.

„Setz Dich schon mal.“ Sie deutete auf einen der Stühle. Sie band Timmy ein Lätzchen um, dann holte sie das Essen zum Tisch. Sie setzte sich Gernot gegenüber. In aller Ruhe und vollkommener Vertrautheit, als wäre es nie anderes gewesen, aßen sie nun zusammen. Gernot und Ingrid achteten abwechselnd darauf, das Timmy mit seinem Essen zu Recht kam.

Eine Weile später saß Gernot mit Timmy auf der Wohnzimmercouch. Ingrid erledigte erst noch den Abwasch, dann gesellte sie sich zu den beiden.

„Ich hätte aber auch gerne geholfen.“ Sagte Gernot, als sich Ingrid neben ihn setzte.

„Nein, nein. Du bist hier Gast.“ Ingrid hatte Gernots Angebot, beim Abwasch behilflich zu sein vorhin abgelehnt.

„Ich glaube er wird müde, oder?“ Gernot sah auf Timmy, der sich immer mehr gegen ihn lehnte.

„Ja, meist lege ich ihn um diese Zeit hin.“ Meinte Ingrid darauf. „Bringen wir ihn doch in sein Zimmer.“ Sagte sie dann.

„Ja.“ Gernot stand auf und folgte Ingrid ins Kinderzimmer.

„Papa.“ Timmy hielt Gernots Arm mit seinen Händen fest, nachdem Gernot ihn ins Bett gelegt hatte.

„Du musst doch jetzt schlafen, mein Kleiner.“ Sagte Gernot sanft.

„Und Du siehst Deinen Papa ja auch wieder.“ meinte Ingrid weiter.

„Genau.“ Nickte Gernot lächelnd.

Timmy schien durch die Worte seiner Eltern beruhigt und kuschelte sich nun in sein Kissen.

„Gute Nacht mein Süßer.“ Ingrid gab Timmy einen Kuss auf die Stirn. Gernot strich ihm sanft über die Wange. Schon einen Moment später war Timmy eingeschlafen. Ingrid und Gernot verließen sein Zimmer leise, gingen zurück ins Wohnzimmer und setzten sich wieder auf die Couch.

„Was hast Du denn Laura gesagt, wo Du bist?“ fragte Ingrid.

„Ich sagte ihr, dass ich in die Klinik fahren würde.“ Antwortete Gernot.

„Und das glaubt sie Dir?“ Ingrid war verunsichert.

„Keine Angst, sie spioniert mir nicht hinterher.“ Beruhigte Gernot sie.

„Was genau ist das denn noch zwischen Euch, dass sie mit Eurer Beziehung zufrieden ist, obwohl Euch nichts mehr außer Rebecca verbindet?“ fragte sie vorsichtig.

„Ich denke, sie genießt ganz einfach das Leben an meiner Seite, auch wenn es kein miteinander mehr ist.“ Erwiderte er schulterzuckend.

„Ja das dachte ich mir.“ Genau das hatte sie gestern noch zu Robert gesagt.

„Und wie wird sie Deiner Meinung nach reagieren, wenn Du sie auf das Thema Scheidung ansprichst?“

„Ich weiß es nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich hoffe aber dass wir uns irgendwie einigen können. Auch was das Sorgerecht für Rebecca betrifft.“

„Ihr werdet es Euch teilen, oder?“

„Das denke ich zumindest.“ Nickte er. „Wenn wir geschieden sind und es auf der einen Seite Laura und auf der anderen mich gibt, dann denke ich allerdings dass Laura das Sorgerecht zugesprochen wird, da sie geregelte Arbeitszeiten hat, also geregelter als ich.“ Meinte er weiter. „So würde ich sie wahrscheinlich weniger, aber regelmäßig sehen.“

„Und wenn man wüsste, dass wir zusammen wären?“ warf Ingrid ein.

„Dann hätten wir wohl gute Chancen.“ Meinte er darauf. „Aber ich will Rebecca ja auch nicht von Laura fernhalten, sie hängt ja an ihrer Mutter. Und andersrum genauso.“

„Sicher.“ Nickte Ingrid. „Und ich würde auch nie verlangen und wollen, dass Laura Rebecca nicht sehen kann.“ Denn Ingrid würde es selbst nicht verkraften, sollte sie auf ihren Timmy verzichten, oder ihn nur an Wochenenden oder vereinzelt Tagen sehen.

„Es wird sich alles zeigen.“ Er legte einen Arm um sie.

„Ja bestimmt.“ Sie lehnte sich gegen ihn.

Die Zukunft würde wohl nicht ganz einfach werden, aber sie würden es schon irgendwie hinbekommen.

Fortsetzung folgt :)